



FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Am 20. Juni 2012 sprach Herr Dr. Ulrich Klöppel aus Aarbergen zum Thema

Delphine am Rhein? Gedanken zur Ikonographie keltischer Münzen am Mittelrhein

Gegenstand seiner Betrachtungen war ein keltischer Münztyp, eine Münze der Treverer, das „Sitzende Männlein“ (Scheers 55). Die Vorderseite zeigt ein sitzendes Männlein mit einer Art liegender Palme vor seinem Bauch, einem kurzen Zopf und einer sehr langen Zunge. Unten ist zusätzlich eine Schlange abgebildet. Die Rückseite zeigt ein Pferd mit verschiedenen Beizeichen. Die Münze wurde vor allem auf dem Martberg an der Mosel gefunden sowie auf dem Titelberg in Luxemburg. Sie ist also räumlich gut zuzuordnen.

Diese Prägung ist aufgrund meist schlecht erhaltener Münzen nicht nur schwer zu erkennen sondern auch nur unzureichend zu interpretieren. Inhaltliche Deutungen des Münzbildes sind oft nicht zu wirklich überzeugend.

Herr Dr. Klöppel geht einen anderen Weg. Am Beispiel eines ikonographischen Details einer griechischen Münzen – des „Kreuzes von Massalia“ - zeigt er, wie ein Münzmotiv aus Marseille (Massalia) von anderen übernommen und abgewandelt wurde. Es gab bereits Nachahmungen im Gebiet des heutigen Südfrankreich und von dort „wanderte“ das Motiv Rhone-aufwärts bis ins Moselgebiet, nach Nordhessen und zur oberen Donau. Dabei „verwilderte“ es immer mehr, blieb aber immer klar zu erkennen.

Was wäre also, wenn das Motiv der betrachteten Münze der Treverer auch durch solch eine Wanderung an den Rhein gekommen wäre und gar keine speziell interpretierbare Symbolik der keltischen Münzmeister darstellte?

Es wären sowohl griechische als auch römische Einflüsse denkbar. Das sitzende Männlein könnte aus dem sitzenden Zeus griechischer Münzen entstanden sein. Die recht unverständlichen Beizeichen (die Palme vorm Bauch, die merkwürdig lange Zunge und die Schlange) könnten aus den Delphinen sizilianischer Münzen entstanden sein. Durch Handelsbeziehungen sind die Darstellungen vom Mittelmeer aus nach Norden „gewandert“. Je weiter sich das Motiv vom Ursprungsort entfernte, desto mehr schwand das Verständnis für die dargestellten Details. Aus den Delphinen wurden S-förmige Beizeichen und später eben Schlange oder Zunge oder liegende Palme. Das Pferd auf der Rückseite könnte auch auf Pferde- oder Quadrigadarstellungen sowohl römischer als auch griechischer Vorbilder zurückgehen.

Den durchaus bedenkenswerten Überlegungen von Herrn Dr. Klöppel folgten 16 Zuhörer.